

Pressebericht

Am 23. Februar 2005 werden es drei Jahre, dass Ingrid Betancourt und ihre Mitarbeiterin Clara Rojas in der Gewalt der kolumbianischen Guerillaorganisation FARC sind.

Fuer die beiden Frauen, genauso wie fuer die mehr als 3.000 anderen Geiseln, darunter mehr als 400 Kinder, scheint die Hoffnung auf baldige Befreiung so weit entfernt wie niemals zuvor. Gefangen im schwer zugaenglichen Dschungelgebiet des Amazonas, ohne Konktakt zu ihren Familien, muessen diese Menschen versuchen, unter extremsten Bedingungen zu ueberleben. Wenn sie eines Tages befreit werden, werden jene die ueberlebt haben, sicher bis an das Ende ihrer Tage gezeichnet sein.

Es ist schwer zu entscheiden, wovon zuerst die Rede sein sollte,

von der Grausamkeit der Geiselnehmer, die die Taktik der Geiselnahme von Zivilisten als Mittel ihres Kampfes verwenden, den sie als "Kampf fuer die Freiheit" ausgeben, oder von der Unentschlossenheit der kolumbianischen Regierung, die tausende ihrer Buerger diesen Leidenweg gehen laesst, der fuer manche schon sieben Jahre dauert, und die einzig und allein ein militaerischer Sieg zu interessieren scheint, oder von der Banalisierung der Situation in der Oeffentlichkeit besonders in Kolumbien, wo ein Teil der Bevoelkerung die Entfuehrungen schon als "normalen Bestandteil des Lebens" betrachtet, oder

von der unglaublichen Naivitaet einiger politischer Gruppen bzw. Organisationen, in unseren Laendern, die die kolumbianischen Guerrillas weiterhin als "marxistisch oder bolivianisch orientiert" unterstuetzen.

Die Gefahren, denen die Geiseln ausgesetzt sind, sind Tropenkrankheiten, die Gewalttaetigkeit ihrer Folterer, sowie die "blinden" Bombardierungen der kolumbianischen Armee - unterstuetzt von den Vereinigten Staaten - im Zuge der Offensive "Plan Patriota". Zu all dem kommt die Versuchung sich der Hoffnungslosigkeit zu ergeben, wenn Monate und Jahre vergehen in denen sich (scheinbar) niemand um sie kuemmert.

Die Familien der Entfuehrten berichten ihrerseits, dass sie aufgrund der Unentschlossenheit ihrer Regierung mehr als besorgt sind ueber die Konsequenzen, die sich durch diese militaristische Politik fuer das Leben der Entfuehrten ergeben und sie ersuchen uns, ihre Botschaft weiterzugeben: "Unsere einzige Hoffnung ist jetzt noch, dass die europaeischen Laender auf die kolumbianische Regierung und auf die Guerillabewegung Druck ausueben werden".

Die Internationalen Unterstuetzungskomitees, die sich in Frankreich, Belgien, Holland, Irland, der Schweiz und anderen Laendern gebildet haben, werden ihre Arbeit unermuedlich fortsetzen. Diese Botschaft wird in den naechsten Wochen an Abgeordnete auf nationaler, europaeischer und lokaler Ebene weitergegeben.

Anlaesslich des traurigen Jahrestages der Entfuehrung von Ingrid Betancourt und Clara Rojas ersuchen wir alle Abgeordneten sowie die Presse, die uns immer unterstuetzt haben, ihre Berichterstattung fortzufuehren und zu intensivieren, um die Verantwortlichen in Kolumbien davon zu ueberzeugen, dass in erster Linie eine friedliche Loesung des Problemes gesucht und gefunden werden muss.

Ein erster Schritt in Richtung Befreiung aller Geiseln waere eine humanitaere Uebereinkunft, das ignorieren des Problems sowie eine Loesung durch Gewalt, kann keine akzeptable Alternative sein.